Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 114 (1948)

Heft: 4

Artikel: Gedanken zur Ausbildung der Festungsartillerie

Autor: Fäh, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-21093

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Praeceptor Helvetiae. Das Vermächtnis General Willes, in: Generäle. Portraits und Studien zur schweizerischen Biographie, Zürich 1942. — *Wirz, H. G.*, General Ulrich Wille als Lehrer der Kriegswissenschaft, in: Schweizerische Vierteljahreszeitschrift für Kriegswirtschaft, 1925 Heft 1. — *Artikel zum hundertsten Geburtstag:* von *Hans Frick* in der Neuen Zürcher Zeitung vom 5. April 1948, von *O. Scheitlin* im St. Galler Tagblatt vom 3. April 1948 und von *Edgar Schumacher* in den Schweizer Monatsheften vom April 1948.

Weitere benützte Schriften

Senn, Hans, General Hans Herzog. Sein Beitrag zur Entwicklung der schweizerischen Armee, Aarau 1945 (besprochen von W.A. Jöhr im St. Galler Tagblatt vom 10. August 1946). — *Allgöwer Walther,* Vom Soldat zum Techniker, in: Schweizer Annalen, Heft 12, 1945. — *Schmid, Karl,* Über die Gestalt des Soldaten, in: Bürger und Soldat, Zürich 1944, S. 79ff.

Gedanken zur Ausbildung der Festungsartillerie

Von Hptm. Emil Fäh

Im Laufe des verflossenen Weltkrieges wurde in unserem Lande das Festungssystem ausgebaut. Es wurden zahlreiche neue Werke gebaut, ältere modernisiert und erweitert. Im Zusammenhang mit dieser baulichen Erweiterung ist die Zahl der Einheiten der Festungsartillerie erheblich vermehrt worden.

Im Rahmen unserer Landesverteidigung kommt den Festungen heute eine große Bedeutung zu, sofern die Besatzungen dieser Werke zweckmäßig ausgebildet sind. Was für jede Waffe gilt, hat – vielleicht noch in höherem Maße – auch für die Festungen Geltung: Ihr Wert steht und fällt mit dem Wert der Truppe, welche in und um diese Werke zu kämpfen hat.

Die neueste Kriegsgeschichte bietet ungezählte lehrreiche Beispiele für den Kampf um Festungen. Es erscheint als dringendes Gebot, die Erfahrungen des zweiten Weltkrieges auf unsere Verhältnisse zu überprüfen und bei der Ausbildung der Festungsartillerie bestmöglich zu verwerten. Grundsätzlich wichtig dürfte namentlich sein, daß der Kampf um Festungen, handle es sich um Werke mit Infanteriewaffen oder um eigentliche Artillerie-Fernkampfwerke, in einer früheren oder späteren Phase der Gefechtshandlung stets ein *infanteristischer Kampf* ist. Weder Bomber noch Artillerie allein können in der Regel in Fels gebaute und stark dezentralisierte Werke niederringen. Besonders geschulte kleinere Verbände müssen bei sorgfältiger Arbeitsteilung und dennoch engem Zusammenwirken mittelst Infanteriewaffen im weitesten Sinne die Entscheidung herbeiführen. Dementsprechend erweist sich jene Verteidigung als wirksam, welche in kräftig geführten Präventivschlägen den Angreifer schon in den Bereitstellungen vernichtet.

«Die Bezwingung gut verteidigter Festungen erfordert auf jeden Fall Aufwand an Material und Zeit. Eine Truppe, die sich in aktiver Verteidigung an feste Werke klammert, kann bestimmt länger standhalten als im offenen Feld.»[1]

Die Besatzungen unserer Artilleriewerke, die Fest. Art. Kp., müssen also in der Lage sein, einen gut ausgerüsteten und trefflich ausgebildeten Gegner im beweglich geführten Kampf im Zusammenspiel der eingebauten und mobilen automatischen Waffen mit Erfolg zu bekämpfen. Die Verteidigung des Werkes und des dazu gehörenden mehr oder weniger großen Abschnittes ist Aufgabe der Fest. Art. Kp. Sie ist entsprechend mit Infanterie-Waffen dotiert. Voraussetzung ist, daß die Besatzungen neben ihrer Fachausbildung (zum Beispiel am Geschütz) auch infanteristisch gründlich geschult sind. Ohne den Gründen nachgehen zu wollen, darf wohl festgestellt werden, daß diese Voraussetzung zu Beginn des Aktivdienstes nicht voll erfüllt war. Das Kader war, da das Hauptgewicht der Ausbildung auf dem Artilleristischen lag, für die infanteristische Aufgabe zu wenig geschult. Der Aktivdienst erlaubte, das Versäumte nachzuholen.

In wenigen Jahren wird das im Aktivdienst Erreichte wieder Lücken aufweisen. Die für die infanteristischen Aufgaben besonders geschulten Leute (Stoßtrupps, Sprengen, Minen) werden überaltern; viele sind schon jetzt nicht mehr wiederholungskurspflichtig. Es ist deshalb notwendig, die neuen Jahrgänge entsprechend auszubilden. Die Lehren aus dem vergangenen Krieg müssen gezogen werden: Der Festungsartillerist bedarf einer eingehenden infanteristischen Schulung; er muß zum selbständigen Kämpfer erzogen werden. Die Infanterie-Ausbildung muß Grundlage sein. Die kurze zur Verfügung stehende Zeit setzt aber verhältnismäßig enge Grenzen. Man darf nicht in den Fehler verfallen, den Soldaten an allen möglichen Waffen ausbilden zu wollen. Dies würde zu einem Dilettantismus schlimmster Art führen. Mindestens bei den Kanonieren sollte es aber möglich sein, eine eingehende infanteristische Ausbildung durchzuführen. Aus verschiedenen Gründen ist die Ausbildung am Geschütz bei der Fest. Art. im Gegensatz zur mobilen Art. einfacher (Richtverfahren, Wegfall des Stellungsbezuges). Die notwendige Zeit für die infanteristische Ausbildung kann deshalb eingeräumt werden. Bei den Mw. und Mg.-Leuten sollte neben der allgemeinen Infanterieschulung eine vermehrte Beweglichkeit in wechselndem Gelände angestrebt werden. Schwieriger liegen die Verhältnisse infolge Zeitmangels bei den Spezialisten (Übermittlungsleuten).

Neben der allgemeinen Intensivierung der infanteristischen Ausbildung,

---

[1] Bericht des Chefs des Generalstabes über den AD 1939/45, S. 215

die sich auf alle Rekruten erstrecken sollte, wäre aber noch ein Schritt weiterzugehen. Die Fest.Art.Kp. setzen sich meist aus allen Altersklassen (Auszug, Landwehr und Landsturm) zusammen. Dabei werden die jüngeren Jahrgänge, da körperlich am beweglichsten, vorwiegend für infanteristische Aufgaben eingesetzt, während beispielsweise für die Geschützbedienungen meist ältere Jahrgänge verwendet werden. Praktisch wirkt sich das häufig so aus, daß ein als Kanonier ausgebildeter Rekrut erst im Landwehralter am Geschütz verwendet wird, wenn er seine Kenntnisse mehr oder weniger vergessen und seine Fertigkeit eingebüßt hat. Von dieser Verwendung der jüngeren Jahrgänge ausgehend, erscheint die Frage prüfenswert, in den RS. nur einen kleinen Minimalbestand an Kanonieren auszubilden, dafür den übrigen geeigneten Rekruten eine Ausbildung ähnlich jener der *Grenadiere* zu vermitteln. Damit würde jede Einheit über eine genügende Zahl von qualifizierten Leuten für Stoßtruppunternehmen, Sprengen, Handhabung des Minenmaterials und für besondere Aufgaben im Gebirge verfügen. Im Landwehrwiederholungskurs wären diese Leute sodann als Kanoniere umzuschulen. Vorteilhaft wäre es, wenn die künftigen Offiziere und Uof.-Anwärter ihre RS. als Grenadiere bestehen würden, damit sie im Hinblick auf ihre künftige Verwendung bei der Ausbildung infanteristisch eingehend geschult sind. Anstelle der gegenwärtigen üblichen Dreiteilung der Rekrutenausbildung in 1. Kanoniere, 2. Mitrailleure und Mw.-Kanoniere und 3. Übermittlungsleute würde als vierter «Zweig» die Ausbildung von Grenadieren kommen. Die Zahl der auszubildenden Kanoniere wäre damit auf einen kleinen Grundstock reduziert. So erstrebenswert die Auswechselbarkeit der Mannschaft an den meisten Waffen wäre, müssen wir uns doch bewußt sein, daß in der sehr kurzen verfügbaren Zeit eine «universelle» Ausbildung nicht möglich ist und vielmehr eine gewisse Arbeitsteilung im Interesse der Gründlichkeit Platz greifen muß. Das schließt nicht aus, daß bei allen Angehörigen der Fest.Art. die infanteristische Ausbildung zu intensivieren ist. Wichtig scheint namentlich auch die Ausbildung im Gruppen-, Zugs- und Kp.-Verband. Namentlich das letztere stellt im Hinblick auf die zahlreichen und verschiedenen automatischen Waffen doch erhebliche Anforderungen.

Auch bei der *Offiziersausbildung* erscheint eine gewisse Arbeitsteilung erforderlich, da eine Schulung an allen Waffen schließlich zu einem Dilettantismus führt. Die auch schon früher erhobene Forderung, daß die Zugführer der Mg.- und Mw.-Züge anstelle des Schießkurses die Schießschule zu bestehen hätten, wird immer dringlicher. Das würde sinngemäß auch für die Zugführer der Grenadier-Züge gelten. Schon in der Offiziersschule sollte entsprechend der Fähigkeit und der Eignung eine gewisse Zweitei-

lung der Ausbildung, Artillerie einerseits, Infanterie-Waffen anderseits, Platz greifen.

Voraussetzung einer Intensivierung der infanteristischen Ausbildung ist, daß für die Schulen geeignetes Instruktionspersonal, welches mit der Besonderheit des Kampfes der Werksbesatzungen vertraut ist, zur Verfügung steht. Es ergibt sich die Notwendigkeit, Instruktionspersonal der Artillerie *und* der Infanterie in die Schulen der Festungsartillerie zu kommandieren.

Die vorliegenden Ausführungen beruhen auf den Erfahrungen als Einheitskommandant während des ganzes Aktivdienstes sowie auf Überlegungen, die sich aus dem Studium der neuesten Kriegsgeschichte aufdrängen. Die Notwendigkeit der schon bisher recht gründlichen artilleristischen Ausbildung soll damit keineswegs in Zweifel gezogen werden. Die besonderen Aufgaben der Festungsartillerie erfordern jedoch, daß der Infanterieschulung nicht weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird. Diese Äußerungen erheben keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit, sondern mögen höchstens als Anregung bewertet werden.

Armee und Staatsumwälzung

Von Edgar Schorer-Laforêt

1. *Vorbemerkungen*

Wann kommen Revolutionen zustande? Diese Frage kann nur auf Grund einer induktiven Untersuchung beantwortet werden. Faßt man den Revolutionsbegriff ziemlich weit, so daß auch die bedeutenderen Militärrevolutionen Süd- und Mittelamerikas darunter fallen, nicht aber bloße Aufstände, Palastrevolutionen, schwere Krisen in der öffentlichen Ordnung, so zeigt eine historische Statistik folgendes: Von 1500 an waren die Staatsumwälzungen in der unmittelbaren und entfernteren Nachkriegszeit 9 ¼ mal so häufig wie in Friedens-, Vorkriegs- und Kriegszeiten!

Es handelt sich daher um ein aktuelles Thema, da eine erheblich gesteigerte Revolutionsneigung und Revolutionsbereitschaft vorliegt. George Soule[1] wies schon auf den kurvenartigen Verlauf des Interesses gegenüber revolutionären Fragen hin. Eine Untersuchung der literarischen Produktion bestätigte uns vollauf diesen Hinweis.

Das Thema: «Armee und Staatsumwälzung» blieb, von einzelnen Aufsätzen abgesehen, so gut wie unbehandelt. Das bestätigt auch der Militär-

[1] George Soule, The coming american revolution, London 1934, S. 3/4.